

Westfälischer Anzeiger.

Freytags, den 16ten December 1803.

Bemerkungen.

Ueber die Eingriffe der Mönche in die Pfarrgeschäfte, mit Beziehung auf Osnabrück.

Lange hat man laut u. vergeblich geklagt über die Eingriffe der Mönche in die Pfarrgeschäfte und die Störung des Pfarrgottesdienstes durch allerhand Winkelandachten derselben, ohne daß dem Uebel gesteuert wäre, was man doch so leicht gekonnt hätte. Und lange würde man noch darüber klagen müssen, wenn nicht das Uebel mit den Mönchen selbst größtentheils aufhören mußte. Denn man suchte die wahre Quelle dieses Unfugs nicht nach, oder wollte sie nicht ernsthaft verstopfen. Man suchte sie in den Mönchen selbst, da sie doch offenbar in der schlechten Constitution unsers Kirchenwesens hauptsächlich ihren Ursprung hat. Die Pfarrer auf dem Lande haben zum Theile keine Mitarbeiter, oder doch nicht so viele, daß sie ihre Pfarrgeschäfte mit Hülfe derselben nach kathol. Grundsätzen bestreiten können. Letzteres gilt auch von den Pfarrern in Städten. Ihre Zuzucht also sind die Mönche, da sie keine andern Geistlichen haben können. Sie werden auf den Kanzeln, im Beichtstuhle, am Krankenbette und zu allen andern Pfarr-

geschäften gebraucht, und in dieser Hinsicht wären sie also bis dahin nützliche u. unentbehrliche Leute gewesen. Aber eben dadurch gab man ihnen das Schwerdt in die Hand, womit sie den vielen Unfug trieben, worüber wir jetzt so bitter klagen. Sie erhielten dadurch freyen Spielraum für ihr vielfältiges Interesse, die Mittel, ihr Ansehen im Volke und ihren Einfluß auf dasselbe zu gründen, wurden ihnen, so zu sagen, aufgedrungen, und sie machten auch einen solchen Gebrauch davon, daß die Pfarrer oft im Stillen bedauern mußten, daß nicht nur ein Vater, sondern gar ein dummer und ungeschliffener Layenbruder mehr Achtung und Glauben im Volke hatte, als sie selbst; ja daß sie oft wahrnehmen mußten, daß sie von Mönchen heimlich auf eine feine Art verunglimpft wurden. Selbst ihrem Unfug, den sie auf mancherley Weise in den Gemeinden trieben, mußten die Pfarrer durch die Finger sehen, aus Furcht, man möchte sie im Falle der Noth ohne Hülfe lassen.

Aber in Städten war ihnen noch ein weiteres Feld für ihr Spiel offen. Auch hier mußten sie, und müssen es noch, aus Noth, bey allem Ueberflusse von Geistlichen von den Pfarrern gebraucht werden,

indem fast bey keiner Kirche so viele Geistliche angestellt sind, als die PfarGeschäfte erfordern. Neben dem halten sie in ihren eigenen Kirchen Pfarrgottesdienst, u. da dieser in den Pfarrkirchen durchgängig so schlecht eingerichtet ist, daß das Volk kein Behagen daran findet u. finden kann: so ist es eine natürliche Folge, daß alles den Mönchen zufließt und die Pfarrkirchen leer bleiben. Eine eben so natürliche Folge ist es daher auch, daß die Mönche nichts unterließen, ihren öffentlichen Gottesdienst so anziehend und glänzend zu machen, als es immer möglich war. Daher denn die vielen Bruderschaften unter allerhand geistlichen Firmas: Sodalitäten, Ordensfeste, 14tägige u. zwöschige öffentliche Andachten mit vollkommenen u. unvollkommenen Ablässen, und wie die Winkelandachten noch sonst alle heißen mögen. Alles dieses war Folge der zweckwidrigen Verfassung unsers Kirchenwesens, der Nachgiebigkeit der Oberhirten und zum Theile der Bequemlichkeit der Pfarrer; denn Erstere ließen sich fast immer durch Mönche leiten, und Letztere waren froh, wenn Mönche einen Theil ihrer Arbeit auf sich nahmen, die sie nicht allein bestreiten konnten oder wollten. Man konnte entgegen setzen: die Mönche hätten in den gehörigen Schranken bleiben sollen, und da sie das nicht thaten, so sind sie doch immer schuld daran, daß der Pfarrgottesdienst so tief gesunken ist. Gut, sie hätten sollen, das sage ich auch. Allein wer von uns würde wohl Jahrhunderte in seinen Schranken bleiben? Welche Gesellschaft, welche Secte, philosophische oder religiöse, ja, welche Religion ist wohl in ihren Schranken geblieben? Schweiften nicht alle über

ihre Gränzen hinaus? Der, dem die Gewalt gegeben ist, zu sagen: bis dahin u. nicht weiter! der muß den Unbändigen in den Schranken halten und ihn zurückweisen, wenn er sie überschritten hat.

Aber wie lange sollen wir nun noch klagen u. schreyen über den Verfall des Pfarrgottesdienstes? Und wollen wir noch immer den Mönchen das aufbürden, was wir zu unserer eigenen Schande tragen müßten? Die neue Ordnung der Dinge wird vieles von diesem Aufzuge zu Grabe bringen, — sollten wir nun nicht hoffen dürfen, daß der Rest werde von Männern weggeräumt werden, deren erste Pflicht es ist: die öffentliche Gottesverehrung in ihre ursprüngliche Reinheit wieder herzustellen und darin zu erhalten? Wir wenigstens hoffen dieses mit festem Zutrauen von dem Manne, den wir an der Spitze haben und von dem sich alles aus Gründen erwarten läßt. Wäre nur erst die Tagesordnung an ihm! Aus dem hier Gesagten wird man leicht die Vorwürfe, die den hiesigen Franciskanern im Anzeiger gemacht sind, als thaten sie Eingriffe in die Pfarrgerechtsame, widerlegen können. Doch man erlaube mir hierüber beyläufig ein Paar Worte. Diese Leute werden nicht nur vom Pfarrer und Andern im Dom und in andern Kirchen sehr oft auf den Kanzeln gebraucht, weil sie leider! im Nothfalle selten andere Geistliche haben können, sondern sie sind auch verpflichtet, auf Requisition des Dompastors Kranke zu besuchen und zu besuchen, weswegen auch immer ein sogenannter Krankenpater unter ihnen seyn muß. Das sind doch wohl nicht Eingriffe in Pfarrgerechtsame? und das hätten doch die Einsender für und wider

bemerken sollen, hätten merken sollen, daß sie in dieser Hinsicht und bey der jetzt bestehenden Verfassung wirklich nicht nur nützliche sondern auch unentbehrliche Leute sind: hätten es nicht verkennen sollen, daß sie reelle Dienste geleistet haben und noch leisten, die das Publicum auch zu schätzen weiß. Daß sie noch neuerlich eine Verbrüderung verhehlichter Personen errichtet haben, ist zwar wahr, allein unter allen Bräderschaften, die ich kenne, ist diese doch noch die vernünftigste, indem sie nicht auf Winkelandachten eingeschränkt ist, sondern dem öffentlichen Pfarrgottesdienste beywohnt und ihr Hauptzweck ist: ihren Mitbrüdern auf dem Krankenlager wechselweise persönlich hülfreiche Hand zu leisten, und wenn es die Armuth erfordert: sie auch durch Beyträge zu unterstützen.

Uebrigens gehts diesen Leuten, wie manchem ehrlichen Manne; man beurtheilt sie nach dem Kleide u. Rahmen; das Wort: Mönch, ist nun einmahl an der Tagesordnung. Man kleide und taufe sie um, und erlöse sie vom Klosterdespotism und gebe ihnen dadurch Spielraum, sich zu orientiren: so werden wir wackere Schullehrer an ihnen haben, und man wird dann nicht mehr ihre Schulerziehung so weit hinter die der sel. Jesuiten setzen, u. wer es thäte, der müßte die erste nicht kennen oder nur jesuitische Begriffe von Erziehung haben. Einsender hat bey den Jesuiten studirt und kennt das Schulwesen der hiesigen Franciskaner sehr gut.

Donaubrück im Nov. 1803.

Tagegeschichte.

Herzogthum Berg.

Wahrsager und Zeichendeuter in Düsseldorf.

In Düsseldorf sollen sechs Wahrsagerinnen seyn, in Elberfeld sind ihrer nur drey. Da die Volksmenge an dem ersten Orte nach Lenzen 12102, und an letzterem 11720 ist: so scheint die Prophetengabe sich nach einem anderen Verhältniß zu verhalten, als die Volksmenge.

In der Nähe von Elberfeld sind die Düsseldorfer Wahrsagerinnen die berühmtesten, umgekehrt sind in der Nähe von Düsseldorf es vielleicht die Elberfelder. — „Je näher bey Rom, je schlechter Christ,“ — dieses ist ein bekanntes Fragment aus der Weisheit der Großväter, gestellt in Sprichwörtern, das auch hier vielleicht seine Anwendung findet. —

Bey den kleinen Diebereyen, die jetzt im untern Herzogthum fast jede Nacht vorkommen, profitiren auffer den Dieben auch noch die Wahrsager, denn diese werden fast jedesmahl dabey zu Rathe gezogen. Es geht hiebey, wie mit den Mitteln gegen das kalte Fieber. Der Nachbar, — der Comper, die Tante erzählen, daß es diesem oder jenem geholfen, — es ist leicht zu thun, — hilft es nicht, so schadet es nicht, und wie die Beweggründe weiter heißen — kurz, man sieht, daß vst recht verständige Leute Fieberrecepte von einer alten Frau gebrauchen — und lieber zur Wahrsagerin gehen, als zum Polizeyinspector. —

Hier ein Beispiel: Den 13ten Nov. übergab ein Fuhrmann dem Wirths Hoppenhaus zu Heresbach bey der Schölersheide ein Kober mit 205 Kronenthale

zur Verwahrung. Der Wirth trug dieses auf sein Zimmer, und des folgenden Morgens, als der Fuhrmann wegfahren wollte, war es weg. Ungefähr 30 Schritt vom Hause fand man es wieder, es war aufgeschnitten und das Geld herausgenommen. Die Kleidungsstücke des Fuhrmanns waren noch darin.

Der Wirth, der für den Schaden haften muß, that alles Mögliche, es wieder beyzuschaffen, allein vergeblich. Endlich wurde ihm denn auch gerathen, daß er nach der Wahrsagerin Wasserberg, (oder vielleicht Wassenberg) in Düsseldorf gehen sollte. Ihre geheimen Künste wurden mit Beyspielen belegt, wovon einige so frappant zutrafen, daß man glauben mußte, sie stände entweder mit den Geistern oder aber mit den Spitzbuben in Verbindung, — kurz der Sohn von Hoppenhaus und sein Schwager Carlshaus gehen nach Düsseldorf auf den Wall ans Ratingerthor zur Frau Wasserberg, — und lassen sich die Charte aufschlagen. Sie sieht nun gleich, daß Geld gestohlen sey, aber nicht ihnen, sondern ihrem Vater. Daß es in der Morgensunde gestohlen sey, daß sie zwey Mägde haben, wovon die eine lange bey ihnen gewohnt, die andere aber nicht, und daß die letztere u. s. w. —

Einige Tage nachher geht der Fuhrmann, dem es gestohlen worden ist, zu derselben Wahrsagerin, sie schlägt die Charte auf, und sagt gleich, daß es dieselbe Sache sey, wegen deren schon vor ein Paar Tage zwey bey ihr gewesen, daß es das Mädchen gethan habe, wo er daran freyte, und wo er kurz, alles trifft aufs genaueste ein, auch selbst das, wovon der Fuhrman glauben durfte, daß er

es allein wisse. Man bezahlt 30 Stbr. für das Chartenaufschlagen und empfiehlt sich. Die Frau rath nun noch, von den Kapuzinern eine Zwangsmesse lesen zu lassen, und Hoppenhaus, als er sieht, daß „man hier alles so beyammen haben kann,“ entschließt sich auch hiezu, und er findet einen Menschen, der erbötig ist, die 15 Stüber dafür ins Capucinerkloster zu tragen. —

Die Wahrsagerin hatte noch gesagt, wenn das Geld wiederkommen sollte: so müßte es durch Schrecken kommen, — dem Diebe was anthun, das könnte niemand, u. wer es sagte, der lög es.

Zugleich hatte sie auf geschene Anfrage erklärt, daß die Scheune zu Ellsiepen angesteckt sey, und nicht von armen Leuten, sondern von reichen, und daß dieses noch alter Groll sey, der wegen der Freyherren der Bauernfrau komme, und daß der Bauer voriges Jahr in Lebensgefahr gewesen wäre. (Es soll einmahl, als er von Düsseldorf kam, auf ihn geschossen sey.)

Es scheint, als wenn es nicht übel sey, wenn die Policy in Düsseldorf sich ein wenig um die Angelegenheiten von Madam Wasserberg bekümmere. Gründe hierzu scheinen genug im Vorigen zu liegen. — Denn außer dem Allgemeinen, daß Churfürstliche Durchlaucht den Aberglauben eben nicht liebt: so scheint diese Gattung noch eine besondere Aufsicht zu verdienen, — die Verdacht auf Unschuldige bringt, — die Mißtrauen in die Familien säet, und Haß u. Rache austreut. Man sieht dieses vorzüglich an dem Beyspiel mit dem Ellsieper Brande. —

Ob die Policy in Düsseldorf so etwas nicht erfährt? Geheimniß ist dieses doch

eben nicht, denn ich habe einmahl gehört, daß an der Tafel bey Reiske so viel von den Düssel-dorfer Wahrsagerinnen gesprochen wurde, daß einer ohne Mühe an dem einen Abend die ganze Sipp-schaft hätte erfragen können.

Am Ratinger Mäuerchen wohnt noch eine andere Wahrsagerin, Namens Schle-tendahl. Zu dieser ging diesen Sommer der Knecht Peter von Hovenhaus (im Mettmann), als die Wäsche gestohlen war. Sie zog eine schmutzige Charte aus der Tasche, schlug auf, und sagte: er wäre nicht allein bestohlen, — das Zeug wäre naß gewesen — es wäre den Bach heruntergetragen — sie hätten auf einen kleinen Mann mit schwarzen Haaren Verdacht, der sey aber unschuldig, — einer sey im Hause, der Kenntniß vom Diebstahl habe u. s. w. — Der Bauer ging selbst nach drey Wahrsagerinnen in Elberfeld, die aber nicht so gut waren, wie die in der Capitale, doch wußte eine auch, daß die Wäsche den Bach hinunter getragen sey.

Ich denke, wenn die Policy in Düssel-dorf ein kleines Examen mit Frau Wasserberg und Frau Schlehtendahl anstellt: so wird sie die übrigen schon erfahren können. Man kann mit ziemlicher Sicherheit voraussetzen, daß die ganze Zunft sich selbst kennt.

Sollte es die Policy für nothwendig halten, den Nahmen des Einsenders zu wissen: so kann sie diesen bey der Expedition des Anzeigers erfahren.

In Elberfeld soll ein Kaufmann seyn, der sich unter der Hand aber gratis ein wenig mit Teufelsbannerey beschäftigt. Es wäre schade, wenn er so ganz gratis sich in das Gewerbe alter Weiber mischen soll-

te; — sobald sein Nahme mit den gehörigen Zeugen kann belegt werden, soll ihn das Publicum eben so gut erfahren, als den von Frau Wasserberg u. Schlehtendahl. — Wenn er den Anzeiger liest: so wollen wir ihn hiebey an die gestohlenen 14 Carolins erinnern, welche er durch eine zerbrochene Scheibe wieder ins Zimmer soll geschafft haben. —

In der Kupferhütte bey Sonnborn wohnt ein kleines altes Weib, die gewöhnlich Puteß genannt wird und das Zeichendeuten noch von den Heiden (Zigeunern) gelernt hat. Diese geht jeden Nachmittag nach Elberfeld, schlägt dem, der sie bestellt, die Charte auf, und ernährt sich hierdurch, zum Verdruß der Elberfelder Teufelsbannerinnen sehr reichlich. —

Die Heiden, die sich im Bergischen aufhielten, verstanden bekanntlich viele Künste. Unter andern zündeten sie auf der Tenne ihr Feuer an, auf dem sie kochten. Die Flamme schlug am Stroh hinauf, ohne zu zünden. Statt des Menschen Löschungsmittel gruben sie als präservativ ein Kügelchen aus einer gewissen Materie unter das Feuer in die Tenne.

Policy.

Grafschaft Mark.

Herdecke.

Die im Frühjahre d. J. durch einen Eisgang zerstörte Rhurbrücke bey Herdecke ist bisher noch nicht wieder hergestellt; und bey der daselbst angelegten Fährre herrschen so viele Ungemächlichkeiten, daß es auffallend wird, wie in einem policirten Staate ein solcher für die allgemeine Ordnung überaus sehr nachtheiliger Zustand so sehr lange dauern kann; schon jetzt — Ende

Nov. — ist alle Passage auf dieser besuchtesten Straße Westfalens gehemmt, selbst die Posten bleiben zurück, und wie Viele werden auf sonstige Art und Weise in den größten Schaden gebracht, weil obige Fährte bey dem Aufschwollen der Ruhr nicht gebraucht werden kann!! Was wird erst daraus werden, wenn einmahl Frost, Eis, und größere Kälte eintreten?

Bey Herdecke 1803.

Ein Reisender.

Correspondenznachrichten.

Ostfriesland.

Emden.

Der hiesige reformirte Prediger Pantekoek hat im ostfriesischen Intelligenzblatt eine Schrift angekündigt, die den Titel führen soll: Een Woord ter liefdergke Opwekking, zo van my zelven, als van myne Mede-Christenen, om te stryden voor de onveranderlyke Leere des Geloofs. Es soll unter andern darin gezeigt werden, daß ein christlicher Prediger, so wie jeder Christ bey den einmahl angenommenen Lehrensätzen bleiben müsse, — sie mögen, wie Hr. P. in Klammern hinzusetzt, nun wahr oder falsch seyn! Dieser Zusatz hat unter den Glaubensgenossen des Hrn. P. eine große Sensation verursacht. Man hat entgegnet: so hätten ja die Reformatoren schlecht gehandelt, daß sie aus der römischen Kirche ausgetreten wären. Dann müßte der Jude ein Jude, und der Heide ein Heide bleiben. Andere glaubten, daß Hr. Pantekoek auf besondere Personen unter seinen Collegen ziele, die der alten reformirten Dogmatik nicht ganz hold seyn sollten, darüber schon längst unter den hiesigen Predigern, so wie auch in der Ge-

meine, eine gewisse Spannung herrscht. Hr. P. hat in einer öffentlichen Anzeige gebeten, daß ein jeder sein Urtheil über den anstößigen Zwischensatz so lange suspendiren möge, bis die obige Schrift selbst ans Licht gekommen wäre, darin er seine Behauptung erweisen wolle. Ohne Zweifel wird es am Ende auf eine Wortklauberey hinauslaufen, und der Sache selbst wenig frommen. — Wär' es nicht besser, wenn die Domine's sich vertragen, und Wahrheit u. Liebe predigten, anstatt sich im neunzehnten Jahrhundert über ihr altes kirchliches System herum zu zanken und — lächerlich zu machen?

Erwiderungen.

Herzogthum Westfalen.

Der Verfasser der Entgegnung *) im W. Anz. Nro. 96. bedarf zwar keiner Widerlegung, weil er sich mit seinen eigenen Gründen schlägt; indessen kann ich so viel, als diese Entgegnung auf meine Person u. nicht auf den Verfasser des Aufsatzes Nro. 80. S. 1271. eine Beziehung hat, nicht unbemerkt lassen, daß der ganze Wisch eine Verdrehung der Geschichte darstelle, u. eine Unwissenheit rechtlicher Grundsätze verräth, mithin mit eben so vielen falschen angefüllt seye, als fälschlich ein Licentiat juris, Namens Radermacher in Rütthen, für den Verfasser angegeben ist, da in Rütthen nie ein solcher Mann existirt hat; ein Licentiat ist der Verfasser freylich im ausgedehnten Verstande, weil er sich licentiam falsificandi genommen hat. Wahrscheinlich werde ich den ganzen Proceß durch

*) Erinnerungen dagegen wird man im 4ten Quartalheft zum W. A. finden.

den Druck zur Publicität bringen, um jeden biederem Rechtsfreund mit diesem nicht uninteressanten Fall bekannt zu machen; ich bin daher überhoben, dermaßen insbesondere über die Geschichte etwas zu sagen. Indessen kann ich doch die merkwürdige Entscheidung, welche über das pactum perpetuae concordiae ertheilt ist, nicht unberührt lassen, nach welcher ein zwischen zweyen moralischen Personen zum Nachtheil eines dritten Standes geschlossener Vertrag, wie das erwähnte Pactum war, unter Staatsverträge nicht gerechnet werden könnte.

Geheimerath Arndts.

Vollständiger Kalender.

Gemeinnütziger Kalender für 1804.

Der vollständige Titel dieses Kalenders ist: Gemeinnütziger Kalender auf 1804, in welchem der französische und jüdische Kalender, die Tag- und Nachtlänge durch die zwölf Monate, die Tabelle für die Zeitgleichung, wie richtige Taschenuhren gegen Sonnenuhren gehen müssen, ingleichen kurze Abhandlungen über Welt- u. Himmelskenntniß, über Kenntniß der Erde und ihrer Producte, und andere angenehm belehrende Aufsätze. Dieser Kalender erscheint in der Götterischen Buchhandlung schon seit 13 Jahren, und verdient sehr empfohlen und verbreitet zu werden.

Der auf 1804 hat folgenden Inhalt.

1) Fortsetzung der Beschreibung der vornehmsten Sternbilder; 2) Beschreibung der Merkwürdigkeiten des Meeres; 3) über den Menschen; 4) über das Feuer; 5) Fortsetzung der geometrischen Aufgaben; 6) öconomische Aufsätze verschiedenen Inhalts. — Zugleich enthält er eine sehr gut gestochene

Kupferplatte, auf der ein Paar Sternbilder, geometrische Figuren und Zeichnungen von Körpern, Pyramide, Prismakugel u. s. w. sind. Obschon der Druck gut u. der Kalender $5\frac{1}{2}$ Bogen stark ist: so kostet er doch nicht mehr, als $3\frac{1}{2}$ Stüber. Im Duzend ist er unstreitig noch wohlfeiler.

Deutsche Sprache.

Allen denen, welchen die vor ein Paar Jahren erschienenen Bemerkungen des Hrn. Dr. Seidenstückler zu Lippstadt über die deutsche Sprache Freude machten, wird die Nachricht willkommen seyn, daß eine Fortsetzung dieser Bemerkungen vor kurzem erschienen ist. Dieses Bändchen von 9 Bogen enthält folgende Abhandlungen: Ueber die Ausmärzung der sogenannten unregelmässigen Formen deutscher Zeitwörter; Einige griechische Schriftsteller, oder Einige griechischen Schriftsteller? Die Sache hat Einfluß auf mich, oder in mich? — Ueber einige syntactische Dunkelheiten.

Dieses Eindringen in den Geist und in die Gründe der Sprache characterisirt diese sehr reichhaltigen Bemerkungen, welche es vorzüglich verdienen, von allen Freunden deutscher Sprachrichtigkeit mit Aufmerksamkeit gelesen zu werden. (Man sehe die Anzeige des ersten Hefts im 7ten Bande d. W. A. S. 1412.)

M.

Anfragen.

Auf meiner Reise durch Schwelm erfuhr ich daselbst in einem Gasthose, daß die dasigen Hrn. Scherz et Comp. über die vor ungefähr zwey Jahren verlegten beyden Brochüren unter dem Titel:

„Warnung vor den jetzigen Feinden u.

Verbrechern des wahren Christenthums,
und Sendschreiben an den Hrn. Predi-
ger Burchard Barthels zu Wup-
perfeld“

nunmehr noch in Anspruch genommen wor-
den wären. Ist dieses wirklich an dem?

Die eigentliche Veranlassung hiezu habe
ich nicht erfahren können, indem ich wegen
Geschäfte mich aus dem Cirkel der Anwe-
senden entfernen mußte; ich glaube aber,
daß es einem großen Theile des Publicums
angenehm seyn würde, wenn ein dastiger
Einwohner, dem der Vorfall bekannt wä-
re, solchen durch diese Blätter zur Publi-
cität brächte.

Wäre es nicht besser gewesen, wenn man
die gelehrte Welt und das Publicum über
den Inhalt der beyden vorerwähnten Piecen
hätte urtheilen lassen, als die Verleger dar-
über in Anspruch zu nehmen?

r.

Auf welche Art ist dem Erfrieren der Fische
in Teichen am zweckmäßigsten vorzubeugen?
— Man wünscht diese Anfrage im W. Anz.
baldigst beantwortet zu sehen.

Heyrathsanzeige.

Unsere heute vollzogene eheliche Verbindung ma-
chen wir unsern geschätzten Verwandten u. Freun-

den ergebenst bekannt, und empfehlen uns Ihrem
fernern Andenken.

Herdecke den 14ten Dec. 1803.

Joh. Bernh. Springorum,
Christine Springorum geb.
Natorp von Natorp.

Verkaufsanzeige.

Es sollen aus der Nachlassenschaft des Herrn
von Berswordt, genannt von Balra be-
selbst, den 23ten dieses Monats auf dem Markt
vorm Stadtweinhause, Pferde, Kühe, Schweine
und Ackergeräthschaften nebst Geschirr öffentlich dem
Meistbietenden verkauft und damit Vormittags
10 Uhr der Anfang gemacht werden.

Dortmund den 14ten Dec. 1803.

Folgende in dem Nachlaß des verstorbenen
Assessoris Mark vorhandene Stücke sollen den 29ten
Dec. c. von dessen Erben meistbietend an der Be-
hausung des Verstorbenen verkauft werden.

- 1) Grevels Kotten an der Hising-Mühle.
- 2) Eine Rente von Schulz zu Bimbergshoff zu
6 Scheffel Roggen und 6 Scheffel Gerste.
- 3) Foeners Kotten zu Methler.
- 4) Einige Kirchensitze in der lutherischen Kirche
zu Unna.

Vorwarden und Taxe können den 22ten Dec. u.
folgenden Tagen bey dem Registrars-Referendar-
io Basse eingesehen werden. Unna den 30ten Nov.
1803. Basse,

Nahmens sämtlicher Miterben.

Marktpreise

in Berliner Scheffeln und Berl. Courant.

Herdecke den 12ten December 1803.

Weizen	3 Rthlr. 14 Ggr.
Roggen	2 — 14 —
Gerste	2 — 8 —
Hafer	1 — 7 —

An die Leser.

Der Westf. Anz. wird noch hin und wieder gleich politischen Tagesblättern in Gesell-
schaft von 6 — 12, ja bis zu 20 Mitgliedern gelesen. Mehrere derselben haben bereits
das Nachtheilige davon eingesehen, und von manchen sind wir ersucht worden, ihnen den
Jahrgang in einem geringeren Preise nachzuliefern, manche andere aber fragen bey uns
an, in welchem verminderten Preise wir ihnen denselben erlassen wollten. Um diese vie-
len Nachfragen zugleich zu beantworten: so erklären wir, obgleich der Ortspreis unserer
Zeitschrift im Verhältniß aller ähnlichen der wohlfeilste ist, daß wir dennoch bis Ende
Januar 1804 den laufenden Jahrgang 1803 zu 2 Rthlr. 6 Ggr. Berl. Cour., und die
4 Anhangshefte desselben zu 18 Ggr. Berl. Cour. nachliefern wollen.

Expedition des Westf. Anzeigers.

(Hiebey eine Beilage.)

Beilage zum Westfälischen Anzeiger No. 100.

Freytags, den 16ten Dec. 1803.

Weihnachtsgeschenke.

In der Exped. des Westf. Anzeigers, wie auch in allen westfälischen Büreaus für Kunst und Litteratur ist zu haben:

T a s c h e n b u c h

für

bildende, dichtende und historische Kunst

1804.

Von

Arndt, Aschenberg, Bothe, Böttiger, Gleim, Gramberg,
Pockels, Kl. Schmidt, Stilling u. a. m.

Sechster Jahrgang. Mit 9 Kupfern und 3 Musik-Blättern. Preis: 1 Rthlr. 3 ggr.

Dieses ausgezeichnete Product des Geschmacks wird, wenn der Beyfall der übrigen Provinzen Deutschlands einen Schluß auf die Theilnahme des Vaterlandes erlaubt, um so mehr von Westfalens schöner und artistischer Welt, für welche es zunächst bestimmt ist, mit Vorliebe aufgenommen werden.

Inhalt: 1) Gedichte von C. M. Arndt, F. H. Bothe, Gleim, G. A. H. Gramberg, J. A. Jacobi, F. Maaslieben, C. F. Pockels, F. W. H. Reinwald, Kl. Schmidt, Dorothea Spangenberg, J. A. Weppen u. v. a. Die Melodien sind von Franz, Naumann, und Sörensen. — 2) Prosaische Aufsätze: Mein Großheim und seine Erzählungen, von F. H. Bothe. Die Mineralogen; Erzählung von H. Stilling. Bergische Landesgeschichte von W. Aschenberg. (Fortsetzung). Das Menschenleben; eine allegorische Galerie, von C. A. Böttiger in Weimar. (Erster Abschnitt: Erzeugung und Geburt).

Die fünf, zu dem letzten Aufsatz gehörenden Kupfer, von Kaiser in Weimar gezeichnet, sind dem classischen Alterthum entlehnt, mit unbeschreiblicher Feinheit und Keuschheit gedacht und ausgeführt. Die andern Kupfer sind von Mengelberg in Elberfeld trefflich gezeichnet. Das Titelfupfer ist Stillings sehr ähnliches Portrait. Die Decke stellt, nach gleichzeitigen Originalen, zwei niederheinische Trachten des fünfzehnten Jahrhunderts dar. Thelotts Grabstichel hat ganz das geleistet, was man von einem Zöglinge der englischen Kunst zu erwarten berechtigt war.

Güterverkäufe.

Es stehen die ansehnlichen Gebäude des bischöflichen Klosters St. Catharinen hieselbst zu verkaufen, oder auch allenfalls zu verpachten. Sie bestehen

- 1) in sehr ansehnlichen Wohnhäusern, sämtlich in gutem baulichen Stande. Ein Flügel derselben ist besonders noch neu, und befinden sich darin mehrere sehr große und auch viele kleinere moderne Zimmer;
- 2) in einer großen Privatkirche;
- 3) in vielen Oeconomie- und sonstigen Nebengebäuden;
- 4) in mehreren großen, gut angelegten Gärten.

Das Ganze, welches mit einer guten Ringmauer eingefast ist, würde vornehmlich für eine große Fabrik, zu einer Zucker-Raffinerie, Seifenfabrik, Tabacksfabrik, auch zu einer Seidenfabrik und dergleichen Gebrauch geeignet seyn. Auch könnten mehrere Familien darin leben, und die Gebäude und Gärten sich theilen.

Uebrigens ist hier der Boden vorzüglich fruchtbar, die Gegend sehr gesund, und an den gewöhnlichen Lebensbedürfnissen ist hieselbst Ueberfluß. Auch haben alle Religionspartheien hieselbst freye Religionsübung, die Abgaben sind sehr billig, und der Unternehmer einer Fabrik oder einer sonstigen neuen Anlage würde allen möglichen Vorschub und besondere Privilegien zu erwarten haben.

Kauf- oder Pachtlustige werden eingeladen, sich den 31sten Januar künftigen Jahres, Nachmittags 2 Uhr, auf dem hiesigen Stadthause einzufinden, die billigen Vorwarden, welche auch vorher in der Regierungs-Canzley eingesehen werden können, zu vernehmen, und ihren Vortheil zu suchen.

Dortmund den 30sten Nov. 1803.

Fürstliche Oranien : Nassauische : Grafschaft : Dortmundische Regierung.

Schäffer.

Ein im Herzogthum Berg gelegener Mittersiß, bestehend in einem Wohnhaus, Scheune u. Stallungen, sodann 333 1/2 Morgen an Ackerland, Wiesen, Baumgarten und Weidern, nebst 5 daran gelegenen Kothten, einer schönen Privatjagd-, Fischerey- und Schäfercy-Gerechtigkeit ist zu verkaufen.

Dieser Mittersiß ist am Duisburger Wald an der Hufmumer und Lintorfer Gemarkt ansehnlich theilhaft, und für einen Mitterbürtigen zu Begebung des Landtags berechtigt.

Die Lage desselben, in der Nähe des Rheins und unweit der Landstraße zwischen zwey ansehnlichen Städten, ist angenehm und zu Gewerbe und Handel vorthellhaft.

Die Landereyen sind von vorzüglicher Güte.

Kauflustige werden sich an den unterschriebenen Notar, der ihnen die Localeinsicht verschaffen, und zugleich sonstige, mit dem Mittersiß noch verbundene ansehnliche Vortheile und Gerechtsame bekannt machen wird.

Düsseldorf den 28sten Nov. 1803.

Jac. Schorn, Notar.

Mustercharten.

Einige Anfragen, und auch einige nicht ausführliche Aufträge finden in folgendem Auskunft.

Die Hefte der Mustercharten werden so systematisch, als möglich, geordnet werden, so daß, wenn das ganze Werk vollendet ist, die Blätter nach ihren Bezeichnungen in alphabetische Ordnung gebracht werden können. Diejenigen Kaufleute und Fabrikanten, die ihre Artikel gestochen haben wollen, müssen uns ihre wirklichen Muster zuschicken, weil nach den bloßen Rahmen, Beschreibungen u. fehlerhaften Zeichnungen nichts aufgenommen werden kann. Ferner muß ein solcher Artikel ganz vollständig mit seinen Abtheilungen seyn, damit keine Verwirrung im Ganzen entsteht. Die Bedingungen sind jedem so annehmlich, daß wir nicht zweifeln, sie werden angenommen; aber diese Bedingungen sind hier nicht anzuführen, da die große Verschiedenheit der Waaren selbige auch verschieden macht.

Es ist ein großer Vorzug der englischen Fabrikhandlung, daß sie ihre Mustercharten in Kupfer gestochen in ganz Europa verschickt. Wer weiß es hingegen in Rußland, in Spanien etc., was alles in Solingen, in Hserlohn gemacht wird, von den vielen tausend Artikeln, die unser vaterländischer Fleiß hervorbringt. Hat einer vollends einen neuen Artikel, so gehen oft Jahre hin, ehe er in der Nachbarschaft bekannt ist. Ist kommt ein solches Produkt wieder aus der Mode oder aus dem Gebrauch, ehe so viel Absatz gemacht ist, als die ersten Anlagen gekostet haben, die ein neuer Artikel erfordert, und bloß deswegen, weil es so schwierig und kostbar ist, die Muster in Menge zu verbreiten.

Alle diese Schwierigkeiten beseitigt unsere Anstalt, und giebt dagegen alle Vortheile, die so augenscheinlich für den ganzen Fabrikhandel mit schneller, bequemer und wohlfeiler Verschickung der Muster verbunden sind. Wenn die Freunde der Industrie unseres westfälischen Vaterlandes uns nicht ganz ihr Zutrauen versagen, so werden wir es bald dahin bringen, daß jährlich 1000 Stück Waaren geliefert werden. Von ihrem Zutrauen und ihrer Theilnahme hängt ein noch schnellerer Betrieb ab.

In unseren Lagen, wo keinlicher Eigennutz in allen Blättern seinen Schild anhängt, kann man leicht in den Verdacht einer ähnlichen Absicht gerathen. Wer aber bedenkt, in welcher nahen Verbindung unser Unternehmen mit dem allgemeinen Besten steht, die großen

Schwierigkeiten derselben kennt: und weiß, daß wir erst nach Jahren Nutzen erwarten dürfen; da hingegen wir den Theilnehmern augenblicklich nützen — der wird uns mit einem Verdachte versehen, der ein patriotisches Unternehmen belebige.

Die Musterchartendruckerz zu Ländscheid.

An Mühlenbesitzer.

Zwei Brüder von der holländischen Gränze, die das Mahlmühlmetier wissenschaftlich und practisch treiben, sind gesonnen, mit ihrem Vermögen sich nach Westfalen oder angrenzenden Gegenden zu ziehen, wenn sie große Mühlen mit weitläufigen Mahl-Revieren entweder in Kauf oder Erbpacht, oder langer Zeitpacht erstehen können. Es kommt auch nicht darauf an, ob solche Mühlen schon jetzt oder nach 2 — 3 Jahren angetreten werden können. Die nähere Adresse ersäht man in der Expedition des W. Anz.

Anzeige für Güterbesitzer u. Deconomen.

Die landwirthschaftliche Zeitung hat auch 1804 ihren Fortgang. Aber die Menge guter Beyträge, die wir aus allen Gegenden erhalten, macht es nöthig, wöchentlich mehr, als einen Bogen zu geben, und zugleich auch mehr Abbildungen von nützlichen Pflanzen, Maschinen und andern, in die Deconomie einschlagenden Erfindungen zu liefern. Dies bestimmt uns, den Preis vom künftigen Jahre an auf 2 Rthlr. 16 gr. Berl. Cour. zu setzen. Bestellungen nehmen ebenfalls an alle löbliche Postämter und Zeitungs-Expeditionen, welche sie wöchentlich liefern, und alle Buchhandlungen bey monatlicher Lieferung. Sollten hiebei Schwierigkeiten Statt finden, so bittet man, sich an die Haupt-Commissionsärz, die Buchh. Hemmerde u. Schwetsche zu Halle unmittelbar zu wenden, oder an das Königl. Preuss. Postamt zu Halle.

Literarische Anzeigen.

In dem Verlage der unterzeichneten Buchhandlung ist erschienen:

Beytrag zu einer naturgeschichtlichen Darstellung der krankhaften Erscheinung am thierischen Körper, welche man Entzündung nennet, und ihrer Folgen: der Zertheilung, der Verhärtung, der Eiterung und des Brandes. Von Fr. A. Gele, der Arzney- und Wundarzneykunst Doctor und Physikus der Aemter Barmen und Beyenburg im Herzogthum Berg. Preis 40 stbr., wofür es auch in der Exped. des W. A. zu haben.

Die allgemein verbreitetsten und wichtigsten Ereignisse im menschlichen Körper: die Entzündung oder ihre sogenannte Folgen oder Ausgänge: die Zertheilung, die Eiterung, die Verhärtung und der Brand sind der Gegenstand dieser Schrift, dessen Untersuchung für den Arzt und Wundarzt an sich gleiches Interesse hat, indem diese erwähnten Ereignisse einen großen Theil der innerlichen, und fast den größten Theil der äußerlichen Krankheiten ausmachen, deren letzteren kaum einige von aller nebensächlichen Verbindung mit ihnen frey sind.

Da über diese so wichtige Gegenstände der Heilkunde bis jetzt noch so wenig Licht verbreitet war, so bezogen schon lange Aerzte und Wundärzte den Wunsch: ein heller Kopf beleuchte dieselben.

Der Herr Verfasser dieser Schrift, der Arzney- und Wundarzneykunst Doctor, entwarf daher eine naturgeschichtliche Entwicklung dieser Krankheitserscheinungen; vertraut mit den Kenntnissen einer geläuterten Naturphilosophie, gestützt durch die Erfahrungen seiner Vorgänger suchte er aus unumstößlichen Grundgesetzen der thierischen Deconomie die einzig mögliche Erklärung der Entzündung und ihrer sogenannten Folgen zu liefern. Dieser Versuch ist, so zu sagen, eine apriorische Darstellung jener Krankheitserscheinungen; alle bisherige Erfahrung und jeder Blick auf die Natur bestätigt die Richtigkeit dieser Deduction.

Da diese Schrift eine ganz neue, und zwar die einzig mögliche Aussicht gedachter krankhaften Ereignisse, nebst dem bey denselbigen nöthigen Heilverfahrens liefert: so wird sie für Aerzte, und besonders für Wundärzte, die mit der Cultur fortschreiten oder doch fortschreiten wollen, willkommen, ja unentbehrlich seyn.

Danziger Buchhandlung
in Düsseldorf.

In der Verlage Nr. 95. des W. Anz. finde ich den 2ten Jahrgang vom

Westfälischen historisch-geographischen
Nationalkalender zum Nutzen und Vergnügen à 1 Rthlr. 8 gr.

angezeigt. Ich beziehe mich auf diese Anzeige, und glaube dem Publicum keine unwillkommene Nachricht zu geben, wenn ich hiermit die beyden vorhergehenden Jahrgänge statt für 2 Rthlr. 16 gr. für den äußerst geringen Preis von 1 Rthlr. offerire — nämlich beyde Jahrgänge, mit Kupfern und Musik 40 Bogen auf Schreibpapier, zusammen für 1 Rthlr. — einzelne aber das Stück für 16 gr. In der Jenaer Litt. Zeitung Nr. 309 Erlanger Litt.-Zeit. Nr. 194, in der N. A. D. Bibliothek Band 62 und 74 findet der Leser das Urtheil über den Werth dieser beyden Jahrgänge bestimmter angezeigt. In allen Buchhandlungen wird Bestellung darauf angenommen.

Heinrich Büschler in Elberfeld.

Folgende gebundene, wohl conditionirte Bücher sind bey dem Universitätsbibliothekar Schallert in Duisburg gegen Einsendung des beygefügtten Preises zu haben:

Vollständiger und faßlicher Unterricht in der Naturlehre. In Briefen an einen jungen Herrn vom Stande, von M. Huber. 3 Bände. Mit Kupfern. Pappb. mit Tit. 5 Rthlr. clv.

Histoire naturelle de l'air et des météores, par l'Abbé Richard. Paris 1770 — 80. 10 Bände in halbem Franzb. 4 Rthlr. clv.

Essai analytique sur les facultés de l'âme, par Bonnet. Coppenhague 1760. 4 brochures, 1 Rthlr. clv.

Diderot, Jacques, le fataliste et son maître. Paris an 5. 2 Bände. Papp. mit Tit. 1 Rthlr. 30 Sbr.

Thomas, le vrai ami des hommes. Paris 1794. Papp. mit Tit. 40 Sbr.

Gutsmuths Gymnastik für die Jugend. Schneepfenthal 1793. Mit Kupfern. Halbfranzband. 1 Rthlr. 12 Sbr.

— Spiele 1c. für die Jugend und ihre Erzieher. Mit Kupf. und Wissen. 1 Rthlr. 12 Sbr.

Eine Gesellschaft von Freunden der Litteratur hat sich vereinigt, die vorzüglichsten französischen Classiker in einer möglichst kurzen Zeitfolge in die deutsche Sprache zu übersetzen. Die sämtlichen Werke Voltaire's, wovon wir noch immer keine vollständige Uebersetzung haben, werden den Anfang machen, so daß davon jede 4 Monate eine Lieferung von 5 Bänden, folglich jährlich 15 Bände besorgt werden sollen.

Da die Mitglieder dieser Gesellschaft dem Unternehmen gewachsen zu seyn ohne Anmaßung erklären können, da die Verdeutschung der ersten 5 Bände, das Theater Voltaire's enthaltend, schon in den Händen der Direction dieser Gesellschaft liegt, die Papiervorräthe bereits besorgt sind, und die zu diesem Behuf gegossenen Lettern jeden Wunsch befriedigen müssen: so dürfen sie es dreist wagen, von diesem Unternehmen, das seiner Beschaffenheit nach ganz auf Verbreitung wissenschaftlicher Gegenstände hinwirkt, öffentliche Anzeige zu machen.

Die Unternehmer werden von diesem Werke zwey verschiedene Octav-Ausgaben besorgen, nämlich eine auf gutes weißes Druck-, und die andere auf Belinpapier, mit neuen didotischen Lettern gedruckt, welche vor jener ersten den Vorzug eines, jedem Bande beygefügtten, von einem der besten Meister gearbeiteten Kupferstichs haben soll.

Solch ein kostspieliges Unternehmen kann jedoch nur eine hinlängliche Anzahl von Subscribenten decken. Der Subscriptionspreis für eine jede Lieferung von 5 Bänden, wovon jeder Band 20 bis 24 Bogen stark werden soll, wird bey der ordinären Ausgabe auf einen halben Friedrichsdor in Golde oder 2 Rthlr. 16 gr. Sächsisch (4 1/2 Fl. Rheinisch), bey der guten Ausgabe

aber auf einen Friedrichsdor in Golde oder 5 Mt. 8 gr. Sächsisch (9 Fl. Reichsgeld) festgesetzt.

Um das Publicum aller Besorgnisse zu überheben, so lassen sich's die Unternehmer gefallen, daß die Subscriptionsgelder nicht eher, als bey Empfang einer jeden Lieferung berichtigt werden, willigen auch ein, daß die Subscribenten, in so fern sie nach Anlieferung der ersten 5 Bände mit ihrer Arbeit unzufrieden seyn sollten, sich von der Verpflichtung, auch die folgende zweite Lieferung zu nehmen, lösen können; eine Freyheit, die sie aber für die folgenden übrigen Lieferungen nicht einräumen können.

Die Subscription geschieht bey allen soliden Buchhandlungen in- und ausserhalb Deutschlands, und bey allen denjenigen, die sich diesem Geschäfte unterziehen möchten. Den Subscribenten-Sammlern wird auf 10 Exemplare das 11te gratis geliefert; dagegen aber auch von ihnen ausdrücklich verlangt, daß sie für prompte Beichtigung der Gelder einstehen.

Uebrigens werden die Exemplare franco Breslau, Berlin und Leipzig geliefert. Die erste Lieferung soll, wenn bis zum 1sten Febr. 1804 eine, die Kosten bedeckende Anzahl von Subscribenten sich zur Ausführung dieses Unternehmens vereinigt hat, zur Oftermesse gedachten Jahres erscheinen, zu welchem Ende, und um die Namen der Förderer desselben vordrucken zu können, man sich bis zu gedachtem Termin die Subscribenten-Listen erbittet, welche postfrey an die neue Stuttgarter Buchhandlung hieselbst, der wir den Debit dieser Uebersetzungen übertragen haben, einzusenden sind. Der künftige Ladenpreis beyder Ausgaben wird um die Hälfte erhöht werden.

Die zur Uebersetzung der franz. Classiker vereinigten Litteraturfreunde.

Auch die Expd. des W. A. nimmt in frankirten Briefen Subscription an.

In der Exp. des W. A. ist gedruckt und für 2 gr. zu haben:

Tobtensever am Grabe der Freyfrau J. E. C. von Fridag, gebornen von Romberg, den 2ten Dec. 1803 begangen, und zum Andenken der Verewigten herausgegeben von D. H. Bremer, lutherischem Prediger zu Lünen.

Nachricht.

Wir geben uns die Ehre, unsere geschätzten Handlungsfreunde zu benachrichtigen, daß, da unsere Lachsischeyen bereits wieder in Thätigkeit sind, wir nicht verschlen werden, die uns gütigst ertheilten Aufträge auf das pünktlichste zu vollziehen. Auch können wir jeden Auftrag in andern Fischarten, vorzüglich aber in englischen Ausern, Kabeljaur, Schellfischen, Harderwotter und Speckbällingen (letztere zum Robessen), Rheinpriden 1c. auf das billigste und beste besorgen. Frische Malagaer Citronen sind in Zeit von 14 Tagen ebenfalls bey uns zu haben.

Wesel den 20ten Nov. 1803.

Ch. Bettger et Comp.